

Neueste Nachrichten

Abonnenten-Preis: Die vollständige Jahrgangssammlung mit 52 Hefen, 12 Bänden 50 Pf., im Vorausbezahlen 30 Pf., für Leihbibliothek 40 Pf., im Vorausbezahlen 30 Pf., für Leihbibliothek 40 Pf., im Vorausbezahlen 30 Pf., für Leihbibliothek 40 Pf.

Redaktions-Verantwortlicher Amt I Nr. 8897.

Unabhängiges Organ.

Expeditors-Verantwortlicher Amt I Nr. 4571.

Gelesenste Tageszeitung Sachsens.

Abonnenten-Preis: Die vollständige Jahrgangssammlung mit 52 Hefen, 12 Bänden 50 Pf., im Vorausbezahlen 30 Pf., für Leihbibliothek 40 Pf., im Vorausbezahlen 30 Pf., für Leihbibliothek 40 Pf.

Die echtschwarz baumwollenen Frauen-Strümpfe, englisch lang in bekannter guter Waare, verkaufe jetzt das Paar mit **nur 40 Pf.** **Zmitzt schwedische Handschuhe von 25 Pf. pro Paar an Herren-Socken, Unterzeuge, Kinder-Strümpfe zu billigen Preisen.**

Hugo Borack, Kaffeefabrikant, vorm. Eduard Emil Richter, Altmärkt, Ecke Seestraße 1.

Die echtschwarz baumwollenen Frauen-Strümpfe, englisch lang in bekannter guter Waare, verkaufe jetzt das Paar mit **nur 40 Pf.** **Zmitzt schwedische Handschuhe von 25 Pf. pro Paar an Herren-Socken, Unterzeuge, Kinder-Strümpfe zu billigen Preisen.**

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten. Roman siehe 2. Beilage.

An unsere geehrten Leser, Freunde und Bönner!

Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß mit dem letzten Quartalswechsel die Abonnentenzahl unserer „Neuesten Nachrichten“ abermals eine ganz bedeutende Zunahme erfahren hat. Spectelle Biffen werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Verlag der „Neuesten Nachrichten“.

Schutz dem Kaiser!

Am 12. d. M. wird unser Kaiserpaar mit glänzendem Gefolge über Venedig jene große Fahrt gen Osten antreten, welche es nahezu ein Vierteljahr von seinem Vaterlande fern halten wird. Als wir vor einigen Monaten an dieser Stelle in einer kurzen Vorberichtsung alle die confessionellen und politischen Bedenken zurückwiesen, welche von der ausländischen Presse gegen die Orientreise unseres Kaisers erhoben wurden, da glaubten wir, daß durch eine ruhige und sachliche Klarlegung der eigentlichen Ziele, die unser Kaiser mit jener Reise verfolgt, die Ungelegenheit ihre baldige Erledigung haben müßte. Wir glaubten damals, daß das gänzlich unberechtigte und unbegründete politische und confessionelle Mißtrauen des Auslandes und die daran geknüpften abenteuerlichen Vorstellungen und Vermuthungen sich mit der Zeit geben würden und daß wir, wenn der Moment der Abreise gekommen, unserem Monarchen mit einem freudigen „Gut auf!“ in ruhiger Zubericht den Scheidegruß bieten könnten. Es ist anders gekommen. Je näher der Zeitpunkt der Palästinafahrt heranrückt, desto höher stieg die Fluth der Verdächtigungen und des Argwohns; mit hämischen und mißtrauischen Bemerkungen versuchte man von französischer Seite die öffentliche Meinung im Orient — soweit von einer solchen die Rede sein kann — in eine deutschfeindliche Stimmung hineinzubringen, und die Privatberichte, die jetzt hier eintreffen lassen erkennen, daß diese Absicht leider gelungen ist. Der französische Clerus, welchem die protestantische

deutsche Erörterung schon an sich ein Dorn im Auge war, und welcher daß ihm der Tradition nach angeblich zukommende alleinige Protectorat über alle römischen Katholiken im Orient gefährdet glaubt, hat unter der Hand eine Erbitterung und Erregung in die fanatischen Wässer des Orients hineingetragen, welche befürchten lassen, daß die Stätte des Friedens und der Duldung zur Stätte unliebsamer Demonstrationen werden könnte, welche möglicherweise einen großen Mißton in die bevorstehende Feier bringen könnten. Aber nicht nur der kirchliche, sondern auch der politische Gegensatz, welcher sich an die Reise des Kaisers geknüpft hatte, wuchs von Woche zu Woche, und zwar wirkten hierzu nicht nur französische Machinationen, sondern auch ganz in der Stille arbeitende englische Intriguen mit. Allen Großmächten, selbst dem Zaunreiche, ist die hergliche ehrsüchtige Freundschaft zwischen Deutschland und der Türkei ein Dorn im Auge. Daß der Sultan zu unserem Kaiser unerschütterliches Vertrauen hat, weiß er in ihm den einzigen, wirklich unegoistischen Freund sieht, daß er auf die Rathschläge des deutschen Botschafters gern in allen wichtigen Fragen hört, ist den Rabalen der europäischen Diplomatie schon oft ein unliebsames Hinderniß gewesen. Man sieht es in den Staatsanklagen ungen, daß gerade diese Reise des Kaisers mit so großer Pompe und mit so vielen staatlichen und kirchlichen Feiern unternommen wird und daher eine Wirkung haben muß, welche sich über die ganze mohammedanische Welt erstrecken kann. Die herglichen deutsch-türkischen Beziehungen werden dadurch allzu sehr in den Vordergrund gehoben, und die islamitischen Stämme erhalten einen nach Ansicht der übrigen Mächte zu starken Eindruck von der Bedeutung unseres Reiches, der möglicherweise den Einfluß der übrigen Staaten schwächen könnte. So hat denn die Palästinafahrt, die als ein Erfolg des Protestantismus und des Deutschthums aufgefaßt wird, im gesammten Auslande keine Sympathie, verschiedentlich aber starke Antipathie gefunden.

Es ist unter solchen Umständen richtig war, angefaßt der ersten Weltlage, die sich im Sommer noch wesentlich verschärft hatte, daß in früherer Zeit gefasste Project der Orientreise zu verfolgen und nicht lieber auf ruhigere Zeiten zu verschieben, darüber muß die Entscheidung kompetenter Stellen überlassen werden. Wir haben zwar die Auffassung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die bevorstehende Orientreise Kaiser Wilhelms einleuchtend beunruhigt, aber offenbar glaubt man in politischen Kreisen nicht an eine rasche Entwicklung der internationalen Krise, da der Kaiser ja eine Anzahl seiner herborragendsten Räte, darunter Herrn v. Billow, mitnimmt und Prinz Heinrich in der Ferne bleibt. Wir dürfen also hieraus den Schluß ziehen, daß diejenigen, die vor dem deutschen Volke die moralische Verantwortung für den Ausgang der Reise tragen, sich die Gewißheit verschafft haben, daß Ueberlassungen unmöglich sind. Aber eine andere Frage drängt sich auf, eine Frage, die in ihrer ungeheuren Bedeutung alle anderen aufsteigenden Erwägungen vollständig in den Hintergrund drängt! Die Frage lautet: Wer übernimmt die Bürgschaft für die persönliche Sicherheit unseres Kaisers — sind auch alle nur erdenklichen Vorbeugungsmaßregeln wirklich

getroffen, um jede Möglichkeit einer Gefährdung auszuschließen? Die Meldung, daß eine Schaar von Geheimpolizisten das Kaiserpaar fortgesetzt umgeben werde, daß die gesammte Bahnstrecke, von der österreichisch-italienischen Grenze bis nach Venedig, von Militär und Carabinieri besetzt worden, daß alle Stationen für das Publikum abgeperrt, und daß für die Entree in Venedig, welcher, außer dem italienischen Königspaare, auch das Kronprinzenpaar anwohnen wird, die aller sorgfältigsten Schutzmaßregeln getroffen wurden, muß um so größere Sorgen in deutschen Herzen erwecken, als gerade vor Kurzem erst ein italienischer Mordthat so ungeheure Unglück angerichtet hat. Auch in Venedig wird, so wenig wie in Genf und Lyon, ein Aufgebot selbst der gewandtesten Detectives ein etwaiges Attentat italienischer Anarchisten zu verhindern wissen, wenn solches, was Gott verhüten möge, etwa geplant sein sollte. Und schwer hätte man es den Herren wahrhaftig nicht gemacht: Ist doch das Programm der Reise Tage und Wochen vorher genau in allen Städten in allen Zeitungen der Welt veröffentlicht worden! Aber selbst wenn wir mit dieser immerhin entfernt liegenden Gefahr nicht rechnen wollen, so müssen sich doch schwere Besorgnisse für die Sicherheit unseres Herrscherpaares einstellen, sobald dasselbe nunmehr von Italien aus dem eigentlichen Reiseziele zutreibt. Wir wollen hier nicht die unübersehbaren Gefahren der Elemente, noch einen jener Zufälle in Rechnung ziehen, die sich auf längeren Seeschiffen selbst auf den stillsten Meeren und in den besten Jahreszeiten stets ereignen können, — wir wollen hier nur von der Gefahr sprechen, die, ohne alle anarchistische Mitwirkung, unserem Kaiser in jenen halbcivilisirten Gegenden droht, welche von Fanatikern bewohnt werden, deren furchtbare Ausschreitungen und die armenischen und kretischen Greuel wiederholt vor Augen geführt haben. Nirgends ist der Glaubens- und Fremdenhaß leichter entflammbar, als in den griechischen, levantinischen und armenischen Kreisen; dort sind die noch vom griechisch-türkischen Kriege her gegen uns erregten Gemüther gewaltig gegen unseren Kaiser und die ihm untersohobenen angeblichen geheimen Absichten aufgereizt worden, Waueranschläge protestiren gegen den deutschen Besuch und fordern die Bevölkerung auf, allen Wünschen der Pforte betreffs des Besuchs des Kaisers Wilhelm einen passiven Widerstand entgegenzusetzen.

Wir rufen daher unserem in die Ferne ziehenden Kaiserpaare ein „Gut schilte Euch“ nach und wünschen ihm aus treuem Herzen gute Fahrt und gute Heimkehr...

Deutschland.

Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Leopold mit seiner Begleitung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Kopenhagen beauftragt. In Begleitung des Prinzen wird sich u. A. der Gouverneur von Berlin, Generaladjutant Graf Wedel, befinden. Einberufung des Reichstages. Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß der Reichstag am die Mitte des nächsten Monats einberufen werden soll. Ein bestimmter Tag ist noch nicht festgesetzt, doch gilt der 15. November für wahrscheinlich. Die Eröffnung erfolgt durch den Reichstanzler Fürst Hohenhausen.

Chiang-Hsi-Hui, der Reformverein in China.

Chiang-Hsi-Hui nannte sich ein Verein, den einige junge Chinesen in Peking im Sommer 1895 gründeten. Der Krieg mit Japan öffnete vielen Söhnen des himmlischen Reiches die Augen. Selbst mehrere der conservativen Censoren mußten einräumen, daß sich in der Civilisation des Westens gewisse Elemente befanden, die für die chinesische Nation Werth haben konnten — das hatten die Japaner bewiesen. Der Erste, der mit dem Plane hervortrat, eine Gesellschaft für Ausbreitung europäischer Wissenschaft zu bilden, war ein Mitglied der Hanli-Akademie, mit Namen Kong-Chang-su. Dieser Herr machte sich in späteren Jahren bekannt durch Herausgabe mehrerer politisch-philosophischer Werke, welche die ultraconservative Fraction der Beamtenschaft als revolutionär ansahen. Als die Fortschrittspartei nach dem Kriege ein williges Gehör bei diesen Mitgliedern der Centralregierung fand, glaubte Kong-Chang-su die Zeit für gekommen, daß er seine patriotischen Reformpläne ins wirkliche Leben übertragen konnte. Er vereinigte sich mit einigen seiner Freunde — und Chiang-Hsi-Hui oder der „Reformverein“ erblickte das Licht der Welt. Da dieser nach meinem Dafürhalten einen großen Einfluß auf die Zukunft Chinas gewinnen wird, will ich mehrere der vornehmsten Mitglieder desselben nennen. Sie werden wahrscheinlich ein in der Geschichte ihres Vaterlandes verzeichnet stehen: Chen-Chi-kuang, Secretär des Reichsraths, Censor Wang-Yu-hsia, Juan-Schichtai, Kaiserlicher Commissar auf Korea vor Ausbruch des Krieges, Ling-Sun-heng, Mitglied der Hanli-Akademie, Wang-Lan-su, ebenfalls Mitglied der Akademie und Reife des Lehrers des Kaisers, der auch Chef des Finanzdepartements ist, Tsang-fsch, Mitglied der Akademie und Sohn des verdorbenen Gesandten in Europa, des Marquis Tsang. Außerdem sind Mitglieder des Vereins ein Reife des Fürsten Li und ein Sohn des Vizekönigs Chang-Chih-tung.

Zum Ehrenmitglied wurde u. A. Wang-Chih-tung gewählt, der den heimlichen Vertrag mit Rußland im Jahre 1894 schloß. Alle diese Namen sind unter den Chinesen wohl bekannt und bald wurde es Mode für die meisten intelligenten jungen Leute, Aufnahme in Chiang-Hsi-Hui zu finden. Von den 400 „Anfänger“ der Hanli-Akademie hatten sich schon nach Verlauf von wenigen Monaten 50 dem Verein angeschlossen und da die Mitglieder der Hanli zu den höchsten Beamten des Reiches die Anwartschaft haben, können wir die Bedeutung der letzten Thatfache verstehen. Als Beweis, welches Interesse der Verein erweckte, erwähne ich, daß Chang-Chih-tung sofort ca. 20 000 Mt. dem Arbeitsfonds übergab und der erste Lehrer des Kaisers, Wang-Lung-ho, schenkte ihm eine vollständig ausgestattete Buchdruckerei. Kurz nach der Bildung des Vereins erschien die erste Nummer der Zeitung desselben. Sie heißt „Wan-Kuo-Kung-Wao“ oder „Vaterland aus allen Ländern“ und erscheint jeden zweiten Tag. Bald folgten die intelligenten jungen Leute in den meisten größeren Städten dem Beispiele in Peking; sogar in der Hauptstadt Sienhsü, Sienan, schon ein Abkömmling von Chiang-Hsi-Hui empor. In Shanghai, von wo aus der Verein sich in alle Theile des Reiches verzweigte, übernahm ein Bruder von Kong-Chang-su die Leitung der Redaction eines Battes mit demselben Namen wie die Zeitung in Peking. Die erste Nummer in Shanghai begann mit einem Wortwort des Vizekönigs Chang-Chih-tung, der zu den ersten der zahllosen Schriftsteller des Kaiserreichs gehört. Das social-politische Programm, das in aller Kürze dargelegt wurde, lautete: „Daß die chinesische Nation als die größte Klasse der Welt durch Kenntnisse und Aufklärung wieder dahin kommen soll, den ersten Platz einzunehmen. Die Europäer sind in den letzten Jahrhunderten in verschiedener Hinsicht den Chinesen vorgekommen, daher gilt es, die Uebersetzung der wissenschaftlichen europäischen Literatur in möglichster Ausdehnung anzubahnen.“ Die moralische Basis des Vereins ist die Confuciuslehre, weshalb die Mitglieder dahin wirken sollen, daß die Zeitrechnung, so reformirt werde, daß das Jahr 1 mit dem Tode des Confucius beginnt (479 v. Chr.). Daß der Reformverein einer starken Opposition in den conservativen Kreisen Pekings begegnete, war selbstverständlich; besonders, da dessen Organ schon in der ersten Nummer mit mehreren unvorsichtigen Aeußerungen kam, über welche die Censoren in Garnick gerichteten. Einer derselben mit Namen Chang, berichtete

daher in einem Schreiben an den Kaiser, die Wirksamkeit des Vereins sei durchaus revolutionär und eine Gefahr für die Dynastie. Diefelbe Warnung erhielt auch Kuang-Hsi von mehreren seiner angesehensten Rathgeber. Das Resultat war, daß der Kaiser im December 1895 den Befehl zur Auflösung des Vereins gab. Dieser Schritt der kaiserlichen Regierung erweckte selbstverständlich Rummur und Freude. Bei der Neujahrsaudienz brachte der Kaiser selbst die Sache zur Sprache und nannte den Grund seiner Abneigung gegen die Reformbewegung. Da begannen mehrere Minister die Wirksamkeit des Vereins mit den lobendsten Worten zu verteidigen und erboten sich, persönlich für die Exe der Mitglieder zu garantiren. Sie wiesen darauf hin, daß der letzte Krieg die Nothwendigkeit ergeben hatte, die Wissenschaften der westlichen Nationen zu verbreiten. Der Kaiser hörte die Vertheidiger des Vereins aufmerksam an und brühte zuletzt sein Bedauern aus, daß er sein Ohr allzu häufig den Schilderungen der Gegner gelassen hatte. Es zeigte sich auch bald, daß der Verein zu viel Anhänger besaß, um längere Zeit unterdrückt werden zu können. Einige Monate darauf konnten die Mitglieder ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, nur in ein wenig veränderter Form und mit dem Sprachlehrer des Kaisers, Sun-Chia-nia, als Präsidenten; auch mußte der Verein es sich gefallen lassen, unter dem Schutze und der Aufsicht des Tsungli-Jamens zu stehen. Der Reformverein in Shanghai hat sich ein Local innerhalb der englischen Ansebelung gemiethet und ist daher außerhalb der Controle der chinesischen Autoritäten gerückt. Dieser Verein wird es auch sein, der die kräftigsten Geschosse auf die conservativen Stagnation richtet. Wenn wir daran denken, daß die meisten Chinesen lesen und schreiben können und daß das Auffassungsvermögen und das Gedächtniß der Nation mehr als bei einem anderen Volksschlage entwickelt ist, so werden wir verstehen, welche Bedeutung diese Reformbewegung für die weiche Rasse gewinnen wird. Es dauert selbstverständlich lange, ehe 400 Millionen Menschen von einem reformfreundlichen Geiste sich beselen lassen; sie werden freiz prüfen und das Alte gegen das Neue abwägen und denken, wie der verdorbene Staatsmann, Marquis Tsang, sich einmal in der „Khatie Review“ äußerte: Nicht übereilen — es ist noch lange bis zum Ende der Welt. Die Chinesen werden den Maß noch einnehmen, der ihnen zukommt unter den Nationen.

*) Angefaßt der jetzigen Wirren in China dürfte dieser Aufsatz von wachsendem Interesse sein.